Krisenfestes Oberkärnten: "Kaserne muss als Sicherheitsinsel etabliert werden"

Ein Blackout (der langfristige Stromausfall) wird kommen, die Frage ist wann bzw. wie gut sind wir darauf vorbereitet? Die Oberkärntner Nachrichten im Gespräch mit LAbg. STR Christoph Staudacher.

OKN: Wie kam es zum Projekt "Krisenfestes Oberkärnten"?

LAbg. STR **Christoph** Staudacher: Corona hat uns schmerzlich vor Augen geführt, dass unser Land auf Krisensituationen nicht ausreichend vorbereitet ist und viele notwendige Ressourcen, um solche Herausforderungen zu bewältigen, nicht verfügbar sind. Auch für mögliche langfristige Stromausfälle - sogenannte "Blackouts" – gibt es kein ausreichendes Ablaufszenario. Wir sind der Meinung, dass im Bereich des Katastrophenschutzes, speziell dieses Thema betreffend, dringend nachgeschärft werden muss. Die Initiative "Krisenfestes Oberkärnten", die auch auf unserer Homepage www.mochmawos.at finden ist, beschäftigt sich damit, wie dieses Vorhaben umgesetzt werden kann.

OKN: Welche konkreten Inhalte hat das Projekt?

Staudacher: Im Wesentlichen gibt es drei zentrale Punkte, an denen gearbeitet wird und die umgesetzt werden sollen:



"Oberkärnten muss sich auf Blackouts und mögliche Krisensituationen noch besser vorbereiten. Mit unserer Initiative ,Krisenfestes Oberkärnten' können wir einen großen Schritt in diese Richtung gehen", ist LAbg. Christoph Staudacher überzeugt.

a) Gezielte Weiterentwicklung und Anpassung der bestehenden Katastrophenschutzpläne in den Gemeinden sowie Anschaffung abgestimmter und entsprechender Gerätschaften und Schaffen von Ressourcen. Grundlegende Maßnahmen, auf denen aufgebaut werden kann, sind bereits in weiten Teilen vorhanden.

rung der Menschen in den Gemeinden auf mögliche Katastrophenszenarien z.B. in Form von Informationsveranstaltungen Diskussionsabenden

c) Einrichtung von Sicherheitsinseln

b) Zusätzliche Sensibilisiefunktionierenden



Für mögliche längerfristige Stromausfälle – sogenannte "Blackouts" - gibt es aus unserer Sicht kein ausreichendes Ablaufszenario für Oberkärnten.

OKN: Was ist eine "Sicherheitsinsel"?

Staudacher: Eine Sicherheitsinsel kann auf überregionaler Ebene eine Kaserne sein, die im Krisen- oder Katastrophenfall eine regionale Durchhaltefähigkeit gewährleistet. Von besonderer Bedeutung dabei sind Lagerkapazitäten, die eigenständige Energie- und Wasserversorgung sowie die Bevorratung der notwendigen Versorgungsgüter und die Gewährleistung einer Treibstoffversorgung für einen längeren Zeitraum. Dadurch können in der ersten Krisen-Katastrophenphase die Blaulichtorganisationen sowie die Zivilbevölkerung temporär rasch versorgt und unterstützt werden. In einer Gemeinde, kann eine Sicherheitsinsel der Bauhof oder ein öffentliches Gebäude sein und auf der kleinsten Ebene das eigene Zuhause.

OKN: Wie sieht der derzeitige Projektstand aus?

Staudacher: Derzeit geht es unter anderem um die Information und Aufklärung der

Bevölkerung. Leider musste aufgrund der aktuellen Corona-Bestimmungen unser Vortrag "Blackout: Was passiert, wenn der Strom ausfällt" auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Zudem wurde von Seiten der FPÖ bereits im Juli ein Antrag im Kärntner Landtag eingebracht, in dem die Landesregierung aufgefordert wird, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu treten und sicherzustellen, dass die drei Garnisonsstandorte Klagenfurt, Villach und Spittal für den Fall eines Blackouts bzw. anderer Katastrophenfälle als Sicherheitsinseln eingerichtet werden.

OKN: Was wurde bisher umgesetzt?

Staudacher: Im Bereich der kritischen Infrastruktur der Stadtgemeinde Spittal konnte ich als zuständiger Referent bereits einiges unternehmen, um dafür zu sorgen, dass im Krisenfall die Trinkwasserversorgung Abwasserbeseitigung bestmöglich aufrechterhalten werden kann. Aufgrund immer häufiger auftretender Unwetter und der daraus resultierenden Gefahr eines Blackouts, wurden umgehend umfassende Vorerhebungen zu den Notversorgungsmaßnahmen in Auftrag gegeben. Auf Basis dieser Ergebnisse werden nun budgetäre Mittel und die Abstimmungen in den Gremien vorbereitet, um damit in die technische Umsetzung gehen zu können. Mit diesen Maßnahmen würde man sicherstellen, dass bei längeren Stromausfällen, die Versorgung mit Trinkwasser und die Entsorgung von Schmutzwasser sichergestellt wäre. Die Ergebnisse der Erhebung werden sich auch im Evaluierungsprozess des bestehenden Katastrophenmanagements der Stadt Spittal wiederfinden.